

Umsetzung Reform 2014 - 2018

## **Die Zukunft gemeinsam gestalten**

Phase I (Februar 2016 – Juni 2016)  
Prozess Governance / Teilstrukturen

### **Fotoprotokoll des 3. Workshops „Prototypen Kirchenkreis“**

Montag, 20. Juni 2016, 16 bis 20 Uhr  
Kirchgemeindehaus Zürich-Hottingen

Erstellt am: 21. Juni 2016  
Erstellt von: inoversum ag

## Inhalt

1. Teilnehmende	3
2. Ziele	3
3. Ablauf	4
4. Gruppe 1: Kirchenkreis 3	5
5. Gruppe 2: Kirchenkreis 4 und 5	10
6. Gruppe 3: Kirchenkreise 7 und 8	14
	14

## 1. Teilnehmende

Am Workshop beteiligt waren:

- Mitarbeitende Kirchenkreis 3
- Mitarbeitende Kirchenkreis 4 / 5
- Mitarbeitende Kirchenkreis 7 / 8
- Mitglieder der Kirchenbehörden
- Gesamtprojektleiter Umsetzung Reform 2014 - 2018:  
Andreas Hurter
- Moderatorinnen:  
Stefanie Moser (trans4m GmbH)  
Heidi Weber Rüegg (ACT Assessment & Development Centrum GmbH)  
Esther Zumbrunn (al fresca)
- Methodische Begleitung:  
Peter Schlumpf und Sarah Büchel (inoversum ag)

## 2. Ziele

Die Ziele des Workshops wurden im Rahmen der Einladung bekannt gegeben:

- Jeder Kirchenkreis präsentiert seine Überlegungen zum Führungsmodell im Kirchenkreis:
  - So wird Kirche vor Ort im Kirchenkreis ermöglicht.
  - Das Profil und die Anforderungen an die führungsverantwortliche Person sind definiert (Führungsverantwortung für die Mitarbeitenden, Sicherstellung der kirchlichen und administrativen Aufgaben usw.)
- Jeder Kirchenkreis zeigt, im Sinne eines vorläufigen Ergebnisses, wie die Aufgaben in die verschiedenen Wirkungsräume zugewiesen werden.
- Jeder Kirchenkreis stellt seine Erkenntnisse aus den drei Workshops vor. Empfehlungen zuhanden der Projektsteuerung für das weitere Vorgehen, insbesondere für die Testplanungen, sind festgehalten.

### 3. Ablauf

16.00	Begrüssung und Information über den Ablauf	Peter Schlumpf
16.05	Themen, Ziele und Aufgaben für heute	Andreas Hurter
16.20	Kreativarbeit an den Themen, Aufgaben und Zielen in den Kirchenkreisen in Zusammenarbeit mit den Moderatorinnen	Kirchenkreise
19.00	Konsolidierung der Diskussion an den Themen, Aufgaben und Zielen Vorbereitung Präsentation im Plenum	Kirchenkreise
19.15	Ergebnispräsentation im Plenum	Kirchenkreise
19.45	Austausch im Plenum	Peter Schlumpf
19.55	Ausblick	Andreas Hurter
20.00	Abschluss	Peter Schlumpf

Anschliessend Apéro im Kirchgemeindehaus.

#### 4. Gruppe 1: Kirchenkreis 3

**Teil 1** ~ 16.40 - 17.40

1a) Führungs-Organisation  
im KK 3 skizzieren

1 Person pro Berufsgruppe  
↳ selber bestimmen

1b) Zuständigkeits-Liste  
konsolidieren

~ 45 min Berufsgruppen  
~ 15 min. + Konsolidieren der Ergebnisse

- Pfarrkreis
- Diakonie
- Katechese
- Musik
- Jugend
- Krippe / Behinderte

Präsi  
→ KK  
→ Präsi

**Teil 2** ~ 17.45 - 18.35

2a) Pfarrschaft & Diakonie  
"Synergien & Vernetzung"  
Austausch (moderiert)

2b) Review & Reflexion  
"Bisheriger Prozess"  
2 durchmischte Gruppen  
↳ Lesli: Hanspeter, Marlies

Präsi  
→ KK 3  
→ Plenum

**Teil 3** ~ 18.40 - 19.00

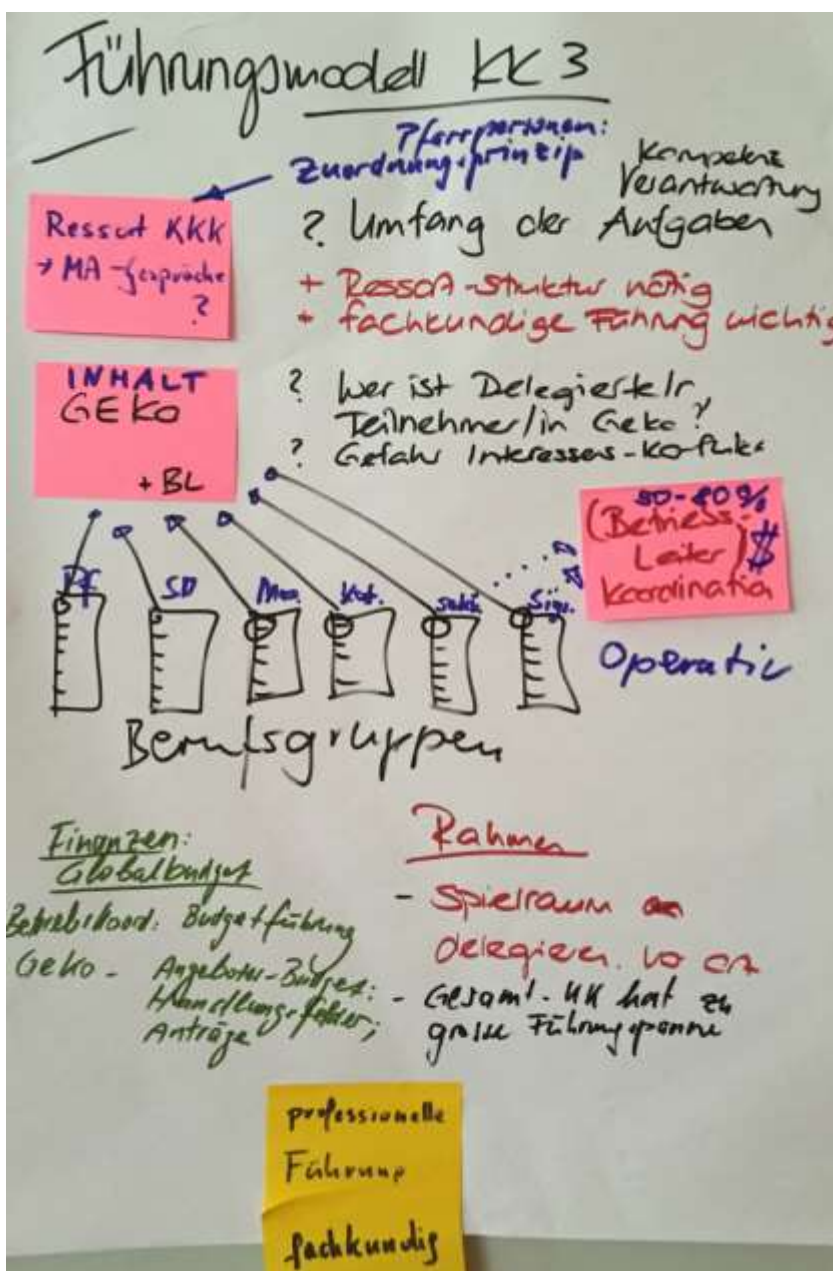
Jede Arbeitsgruppe (1a.b/2a.b)  
präsentiert die  
Ergebnisse dem Plenum.  
KK-

Danach auch dem  
gesamten Plenum.

Zeitraumen: 2-3 min.  
Hilfsmittel: Flipchart

## Nr. 1) Führungsorganisation Kirchenkreis

- Grundsätzlich ist das Führungsmodell sehr komplex
- Daher beziehen sich die folgenden Überlegungen nur auf KK 3
- Ist-Zustand: Grosse Führungsspanne
- Besser: Betriebskoordinator anstatt Betriebsleiter
- Wieso? Koordination findet zu vielen Teilen in den Sekretariatsstellen und bei den Sigristen statt. Dort sieht man sich nahe beieinander: Als Pool und auch räumlich.
- Bei den übrigen Berufsgruppen wird es eher so sein wie es heute ist.
- Woran sollen sich Pfarrpersonen orientieren? Ihre Ansprechpersonen?
- Führungsspanne und Sitzungsumfang: Berufsgruppenspezifische Gesprächsebene, die Leute delegieren in eine GEKO
- Finanzen: Arbeitsteilung
- Die berufsbezogenen Gruppen haben ein Angebotsbudget und stellen Antrag



## Nr. 2) Aufgabenzuweisung Wirkungsräume

- Pfarrschaft findet, dass die Kirchenordnung nicht sehr innovationsfördernd ist
- Katalog ist eher unvollständig, keine Angebote für 12- bis 15-jährige
- Zielgruppen fehlen
- Diakonie: Nichts ist einfach
- Man muss klären, wie Distanzen überbrückt werden können
- Diakonie: Stadt und Kanton haben wenig Berührungspunkte
- Die Beschreibungen im Katalog waren unklar und die Anzahl Gottesdienste soll man noch klären
- Hier stehen wir an: Wichtig war für die Diakonie, wie man mit den neuen Strukturen effizient arbeiten kann, nicht nur Sitzungen, sondern auch mit Menschen arbeiten
- Rahmen des Leistungskatalogs ist unklar
- Wie sieht es aus bezüglich Lokalitäten, Milieus, Gestaltung, Anspruch und Ausrichtung?
- Wie sieht es aus mit den Zielen?

**Aufgaben / Zuständigkeiten KK 3**

**Wesentliche Erkenntnisse ...**

- Vieles gehört in KK / regional
- Ko steht im Weg für Innovation
- Katalog = unvollständig, Zielgruppe fehlen
- Angebote 12-14J. z.T. Vakuum
- Tägliche Funktionen = Lokal

**Einfach war ...**

- generelle Einigkeit
- nix
- sobald Funktion klar ist → Zuteilung = einfach
- Hochzeiten = Kanton ist zuständig

**Offen / zu klären ist ...**

- Wo ist RPS künftig?
- Regional + wichtige Feiertage: wie können ältere Menschen Distanzen überbrücken
- Verhältnis Stadt - Kanton + Stadt - Region
- Beschreibungen im Katalog = unklar
- Anzahl GD pro Woche in KK

**Hier stehen wir an ...**

- wie arbeiten wir in diesen Strukturen effizient?
- Rahmen d. Leistungskataloges ist unklar
- unterschiedliche Vorstellungen
- wie sieht es aus bzgl. Lokalitäten, Milieus, Gestaltung, Anspruch + Ausrichtung, Ziel Zielgruppe

**Diagramm:**

- Kirchensynode / Sekretariat / Bischofskonferenz
- Pfarrsynode
- Diakonie
- Sitzung
- Kantonal

## Zusammenarbeit und Schnittstellen zwischen Pfarramt und Diakonie

- Es werden Schnittstellen erkannt, zum Beispiel das Feiern mit den Kleinen, Nachkonfirmation etc.
- Die entscheidende Fragen war: Wo tut es weh? Wo wird es emotional, wenn es darum geht, Angebote „abzugeben“?
- Die Arbeitsgruppe will sich künftig damit auseinandersetzen und sich Zeit dafür nehmen





### Nr. 3) Reflexion Workshops Prototyp KK

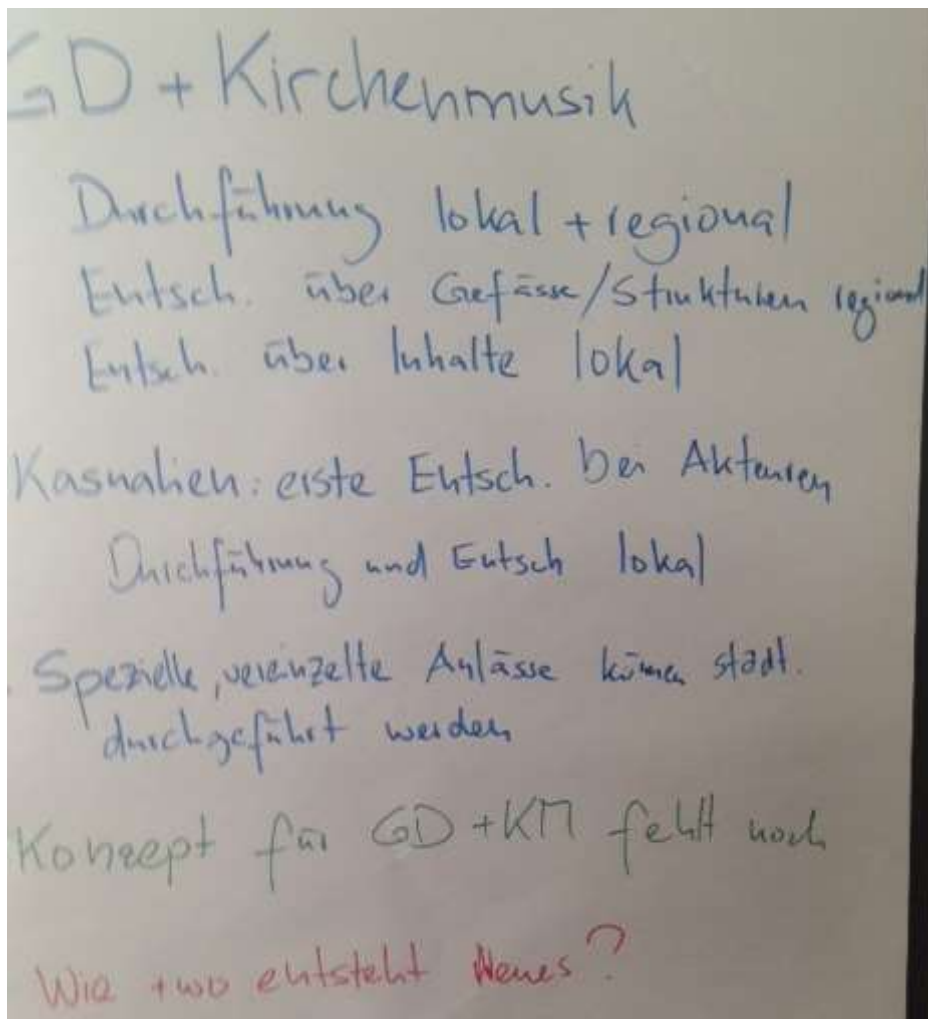
- Sich gegenseitig kennen lernen
- Unterschiedliche Beteiligung der Berufsgruppen
- Ein gemeinsames Verständnis von Projektleiter, Betriebskoordinator etc. braucht Zeit
- Die Kommunikation war eher schwierig
- Die Aufbruchsstimmung hat abgenommen, als es um die Detailarbeit ging
- Idee: Schaffung eines Projektleiters pro Kirchenkreis, damit sich jemand bewusst Zeit für die Reform nimmt
- Vorschlag: Wir wollen einen Projektleiter einstellen, 50-80 Prozent, für den KK3. Jemand, der die Ideen sammeln und bearbeiten kann
- Grundsätzlich: Es besteht Unsicherheit
- Ressourcen sind ungenügend
- Zeitmanagement ist schwierig
- Es ist wichtig, dass alle im gleichen Boot sitzen, besonders in Zeiten der Unsicherheit
- Der Start ist wichtig für die anderen Kirchgemeinden: Sie müssen wissen, wie die Reise strukturiert ist. Sie sollen etwas mehr Sicherheit bekommen, als wir es hatten
- Ungenügend ist die Koordination zwischen den Kirchenkreisen: Findet nicht statt.
- Zum Schluss die Frage: Wo gibt es eigentlich Einsparmöglichkeiten?
- Gesamthaft: Wir sind gut unterwegs und freuen uns auf die weitere Reise!



## 5. Gruppe 2: Kirchenkreis 4 und 5

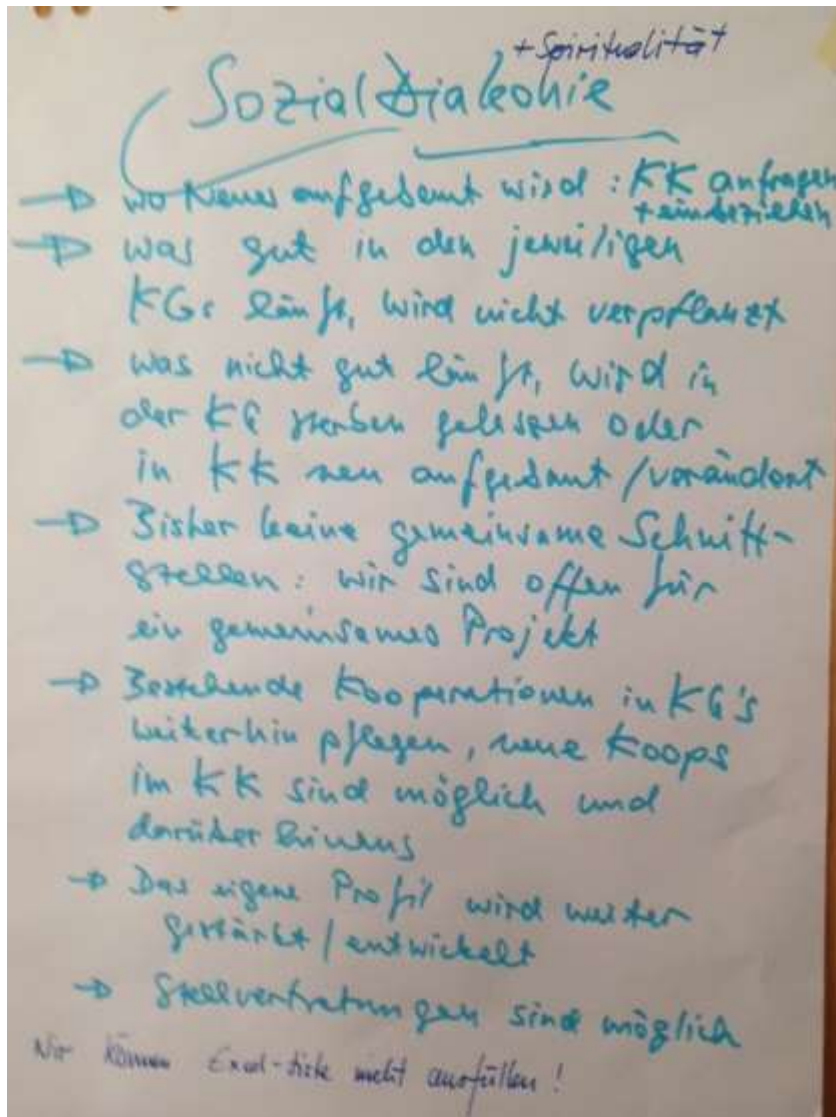
### GD und Kirchenmusik

- Gottesdienst und Kirchenmusik gehören zusammen
- Durchführung von Gottesdienst soll lokal sein
- Entscheidungen über Inhalt soll lokal sein
- Entscheidungen über Gefässe/Strukturen sollen regional sein
- Spezielle einzelne Anlässe können städtisch durchgeführt werden
- Wo hat es noch Platz für Neues? So dass Neues entstehen kann?



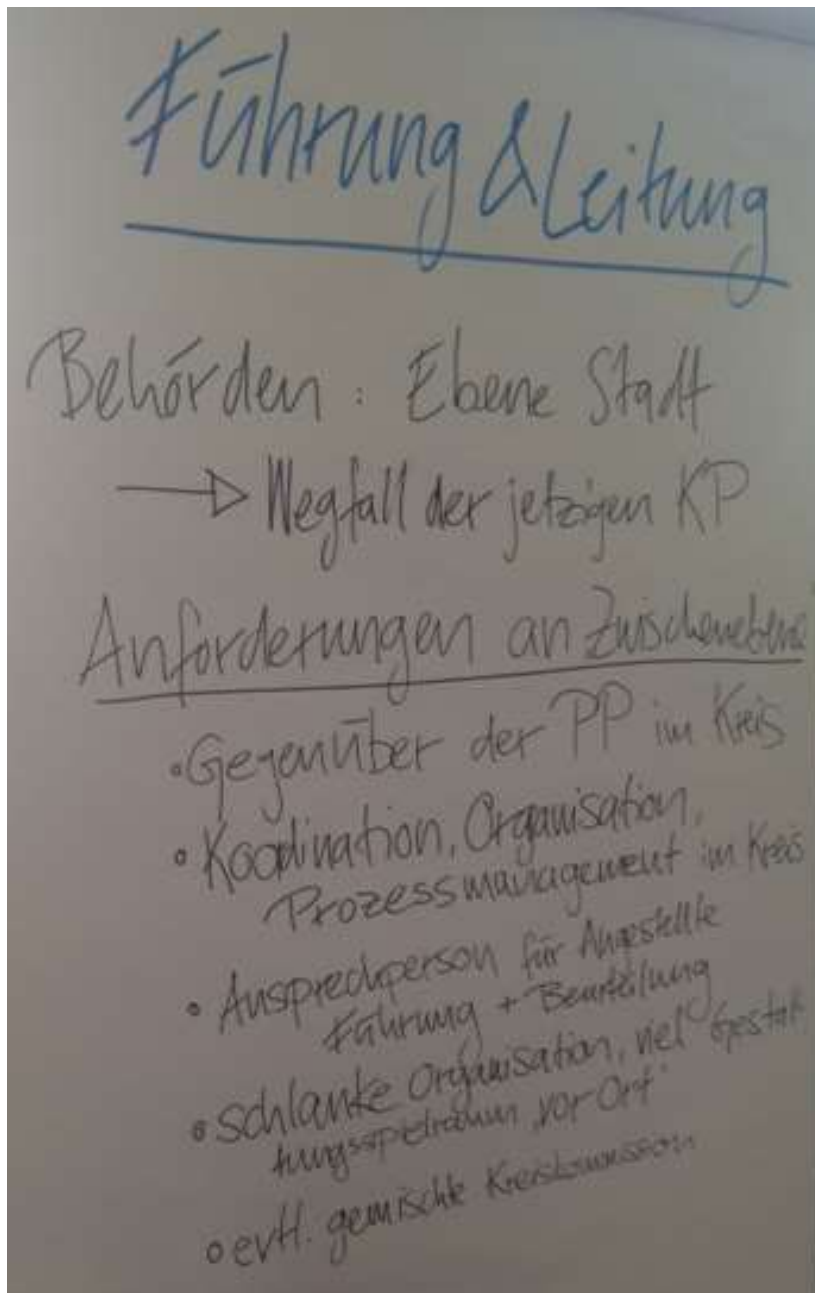
## Sozialdiakonie und Spiritualität

- Soll weiter bestehen
- Bis anhin keine gemeinsamen Schnittstellen
- Aber offen für neue Projekte
- Bestehende Kooperation weiterhin pflegen
- Künftig sich absprechen
- Das eigene Profil soll weiter gestärkt und weiter entwickelt werden



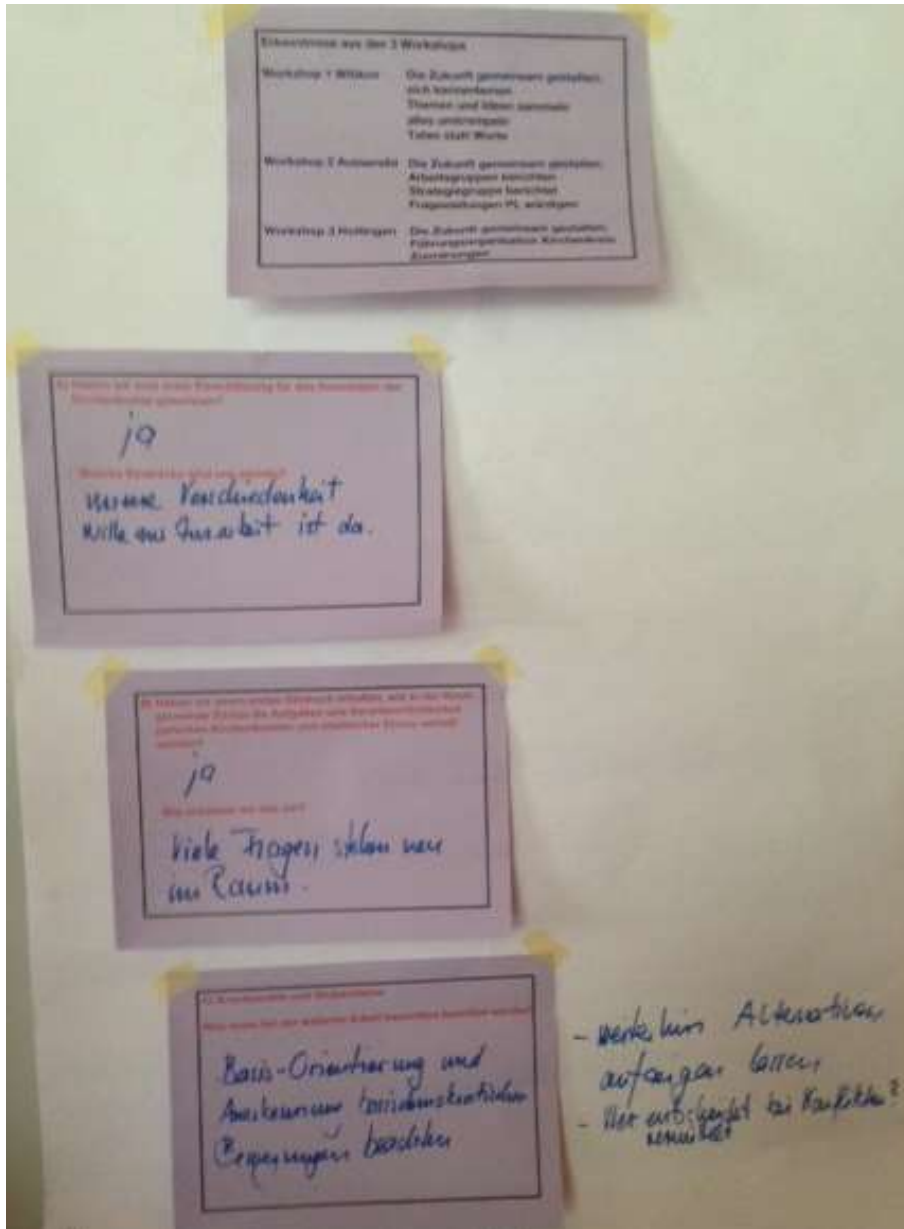
## Führung und Leitung

- Kontroverse Diskussion
- Wenn klar ist, wie die Stadt organisiert ist und wir die lokalen Strukturen nicht mehr haben, dann fallen nicht nur die Leute, sondern auch die Funktionen/Aufgaben weg.
- Es entsteht eine Zwischenebene
- Es braucht ein Prozessmanagement und eine Ansprechperson für die Angestellten (Führungsperson)
- Ein grosses Anliegen ist, dass die Organisation schlank wird, damit genug Handlungs- und Gestaltungsspielraum vor Ort vorhanden ist.
- Figur des Geschäftsleiters: Wird unterschiedlich bewertet



## Reflexion Workshops Prototyp KK

- Wir haben die anderen Gemeinden besser kennen gelernt
- Man lernt die Verschiedenheiten kennen
- Wille zur Zusammenarbeit ist vorhanden
- Wir haben einen ersten Eindruck, wie die Angebote verteilt werden könnten
- Knackpunkt und Stolpersteine: Basisdemokratische Bewegung und Entscheidungsmöglichkeiten sollen beachtet und gelebt werden.
- Es sollen weiterhin Alternativen aufgezeigt werden.
- Es muss klar werden, wie wir mit Konflikten umgehen und wer vermittelt (wenn es zu Konflikten kommt).



## 6. Gruppe 3: Kirchenkreise 7 und 8



### Generelle Zusammenfassung zu allen 4 Arbeitsgruppen im KK 7/8:

#### Nr. 1) Führungsorganisation Kirchenkreis und Nr. 2) Aufgabenzuweisung Wirkungsräume

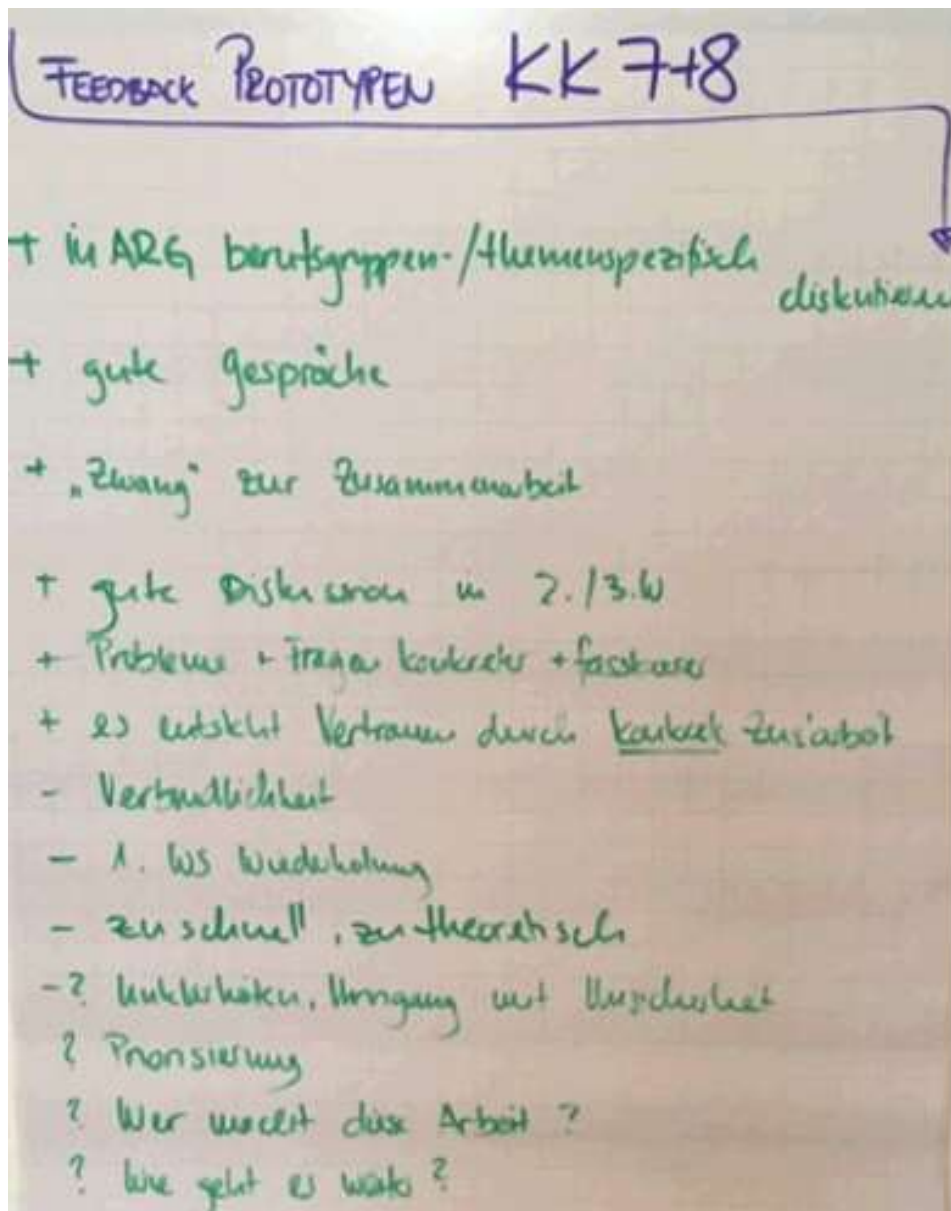
- Excel-Liste durchgearbeitet, und dabei auch gleich die Frage zur Organisation
- Die zentrale Frage war: Was bedeutet für uns Quartier bzw. Kirche vor Ort? Wie leben wir das?
- Viele Gedanken – neue Modelle sind entstanden
- Z.B. braucht es einen Geschäftsleiter? Wie funktioniert Kommissionsarbeit?
- 
- 4 ARG haben dabei ganz unterschiedlich diskutiert

#### Nr. 3) Zukunftsthemen

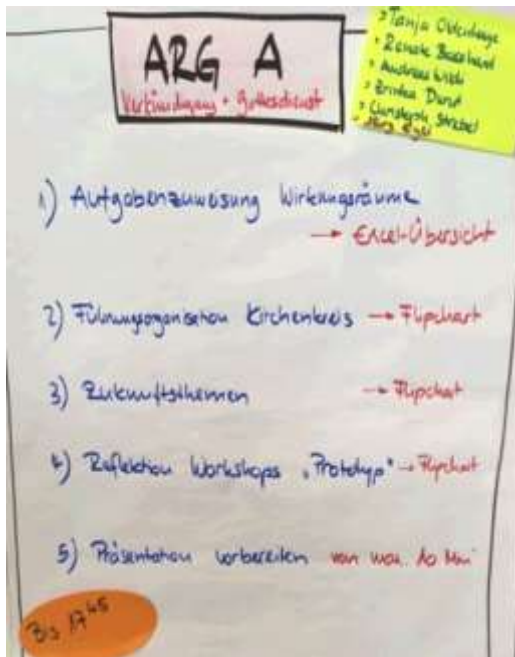
- Verschiedene Schwerpunkte werden genannt
- Z.B. Hochschulen, Spitäler in der Umgebung; Wie können wir diese Gegebenheiten aufnehmen und mit den entsprechenden Zielgruppen arbeiten?
- Ein anderer Schwerpunkt, der genannt wurde, war das „Älter werden“.
- Weitere ganz konkrete Fragestellungen: Gemeinsame Homepage – können wir damit nun starten? Liegenschaftenverwaltung zusammenlegen?

#### Nr. 4) Reflexion Workshops Prototyp KK

- Wir haben begonnen, zusammen zu arbeiten
- Vertrauensverhältnis ist entstanden
- WS 2 und 3 (berufsgruppen- oder themenspezifisch) wurde geschätzt
- Weiterhin viele offene Fragen
- Ängste und Unsicherheiten, die man aushalten muss
- Es wurden gute Diskussionen geführt
- Probleme und Fragen werden nicht weniger, aber konkreter und fassbarer



## Details zu Arbeitsgruppe A: Verkündigung und Gottesdienst



### Notizen aus der Arbeitsgruppe A

Teilnehmende: Renate Bosshard, Nino Chokholidze, Jürg Egli, Tania Oldenhage (Moderation), Christoph Strebel, Andreas Wildi

1. **Aufgabenzuweisung Wirkungsräume:** Wir zeigen auf, wie die Aufgaben in die verschiedenen Wirkungsräume zugewiesen werden können aufgrund der Matrix „Strukturierter Aufgabenkatalog“

Die Arbeit am Aufgabenkatalog basiert auf dem Gespräch, das die AG Gottesdienst / Verkündigung am Workshop II bereits geführt hat. Dort hat sich herauskristallisiert, dass sowohl Durchführung als auch Entscheidung bei vielen Aufgaben lokal sein sollten.

Unser Kirchenkreis besteht momentan zu einem grossen Teil aus Gottesdienstgemeinden.

Die GottesdienstbesucherInnen vor Ort äussern ein grosses Bedürfnis, dass jedes Wochenende zumindest ein Gottesdienst an ihrem Ort stattfindet (können auch Samstagabend- oder Sonntagabend-Gottesdienste sein). Ausnahme: während der Schulferien werden nicht mehr an allen fünf Orten Gottesdienste stattfinden.

Der Gottesdienst gehört zum Quartierleben und lebt aus den Bezügen zu Menschen und Themen vor Ort. Entscheidungen über die Gottesdienstkultur müssen von Gremien gefällt werden, die das Quartierleben kennen.

Die ökumenische Zusammenarbeit ist an allen Orten ein wesentliches Element der Gottesdienstkultur und muss weiterhin auch lokal verantwortet werden, zumal die katholischen Nachbarparochien im Kreis 7 & 8 nicht überall die gleichen sind.

Insbesondere mit Blick auf Familiengottesdienste und Unterrichtsgottesdienste ist eine Zusammenarbeit mit Schulen, Quartierverein / Quartiertreff und weiteren lokal verwurzelten Teams und Institutionen weiterhin zu pflegen. Die Entscheidung wie Kinder- und Familienkirche gestaltet wird (wie häufig? mit welchen Akteuren? wo und wann? In welcher Einbettung?) muss auf lokaler Ebene gefällt werden.



Die Erfahrung an vielen Orten zeigt: zusammengelegte Gottesdienste führen insgesamt zu einem Rückgang der BesucherInnenzahlen.

Die Leitung der Gottesdienste soll auf Kirchenkreisebene organisiert werden. PfarrerInnen und MusikerInnen können rotieren. Die Leitung der Gottesdienste kann gegebenenfalls auch von Laienteams übernommen werden.

Auf Kirchenkreis-Ebene sollten vor allem die Chorarbeit und die Koordination der Spezial- Gottesdienste angesiedelt werden.

Kritische Rückfragen: Wo bleibt das Visionäre? Wird es genügend Ressourcen geben, um die Gottesdienstkultur auch längerfristig lokal zu verankern?

2. **Führungsorganisation Kirchenkreis:** Wir überlegen uns, wie Kirche vor Ort im Kirchenkreis eingebettet wird und wie die Struktur im KK aussehen könnte. Erste Anforderungen an die führungsverantwortlichen Personen sind formuliert.

Das Führungsmodell sieht keine Leitungsaufgaben auf der lokalen Ebene vor. Daraus entsteht die Problematik, dass es keine im Quartier verwurzelten Personen gibt, die als verbindliches Gegenüber für Pfarrpersonen und Mitarbeitende das kirchliche Leben mitgestalten. Entscheide über das kirchliche Leben vor Ort sollten aber auf keinen Fall allein von Pfarrpersonen und Mitarbeitenden gefällt werden, sondern gleichzeitig – im Sinne des Zuordnungsmodell – von Personen mit lokalen Vernetzungen (Quartierverein, Elternforum etc.) und Erfahrungen im Quartier. Wir denken darüber nach, welche Ressortarbeit (z.B. Kinder und Jugend, 3. und 4. Lebensalter) weiterhin lokal geleitet werden sollte und welche Ressortarbeit (z.B. Erwachsenenbildung) auf Kirchenkreisebene sinnvoll möglich ist.

3. **Zukunftsthemen:** Wir nennen Themen, die uns besonders am Herzen liegen und an denen wir gerne weiterarbeiten wollen.

Wie weiter mit der Frage nach dem Profil von Kreis 7 & 8: (Diakonische Arbeit; Migration; Bildungskirche...)

Taufen und Taufgottesdienste im Kirchenkreis

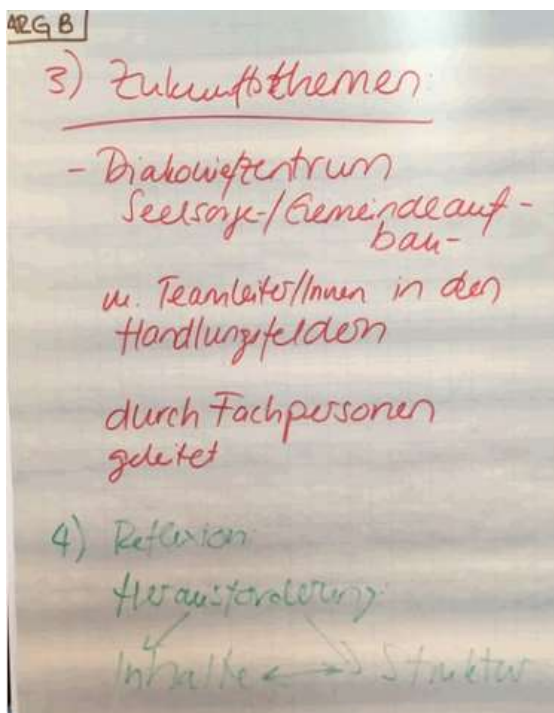
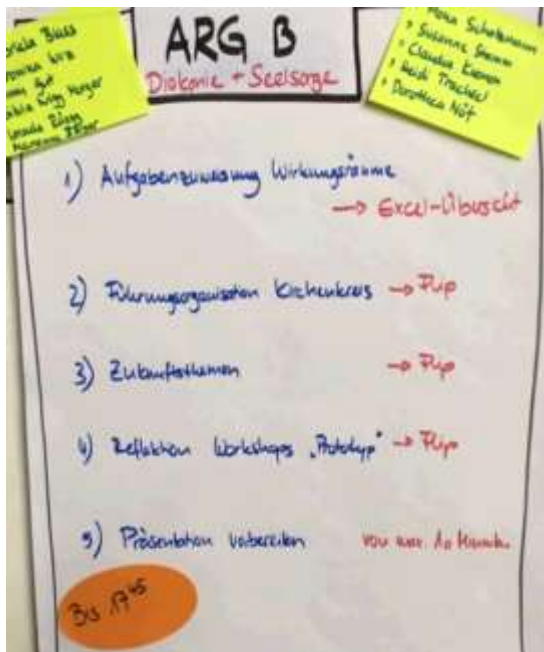
Wie geht der Prozess nach dem 3. Workshop vom 20. Juni 2016 weiter? Fortsetzung und Vertiefung der Zusammenarbeitsgespräche auf Ebene Kirchenkreis selbständig und in Eigenverantwortung des Kirchenkreises sind dringend.

4. **Reflektion Workshops „Prototyp KK“:** Wir reflektieren die bisherigen Workshops und halten unsere Empfehlungen im Hinblick auf die Testplanungen fest.

Die Gespräche in den Arbeitsgruppen waren konstruktiv (im Gegensatz zum 1. Workshop)

Zum Teil wurden Berufsgruppen „gezwungen“, endlich miteinander ins Gespräch zu kommen. Dies wird sehr geschätzt.

## Details Arbeitsgruppe B: Diakonie und Seelsorge



## Notizen aus der Arbeitsgruppe B

Moderation: Gabriela Blass

1. **Aufgabenzuweisung Wirkungsräume:** Wir zeigen auf, wie die Aufgaben in die verschiedenen Wirkungsräume zugewiesen werden können aufgrund der Matrix „Strukturierter Aufgabenkatalog“

Vorgehen in der Arbeitsgruppe:

Kurze Vorstellungsrunde (Amt, Arbeitsort, Kirchgemeinde) Wahl der Präsentatorin Silvia Nigg/ Tabelle durchgegangen speziell Diakonie und Seelsorge, Gottesdienste gestreift./ Führungsorganisation Kirchenkreis diskutiert/ Zukunftsthemen besprochen

Erkenntnisse aus der Arbeitsgruppe:

-Frage tauchte auf: Kann man nicht sämtliche Gottesdienste zusammenlegen?  
Man ist sich uneinig.

-bei der Zeile „Sozialseelsorge“ bespricht man die Idee eines zentralen Sozialbüros positioniert in der Stadt oder im Kirchenkreis, z. B. Schuldenberatung. Mit der Idee, dass man Leute weiterverweisen könnte, wenn es die eigenen Kapazitäten der Diakonin in der Kirche vor Ort übersteigt.

-Dabei steht die Budget-Frage im Raum, das Neue sollte ja nicht teurer sein!?

-allgemein ist eine Angst vorhanden, dass die Entscheidungskompetenz künftig weiter rechts in der Tabelle (Richtung Stadt Zürich Kantonal-Kirche) liegt und an Ort oder auch im Kirchenkreis wenig Entscheide getroffen werden können, also über die Köpfe hinweg entschieden wird. Trotzdem besteht auch eine Hoffnung, dass man weiter mitentscheiden kann.

-bei der Zeile „Besuchsdienst“ überlegt man sich auch, ob das Personalcoaching regional stattfinden kann und die Arbeit vor Ort geleistet wird.

-bei den Zeilen 35-37 Thema Oeme ist eine Tendenz Richtung regional spürbar, Angebote sollen im Kirchenkreis abgesprochen werden. Allgemein soll man regional denken.

2. **Führungsorganisation Kirchenkreis:** Wir überlegen uns, wie Kirche vor Ort im Kirchenkreis eingebettet wird und wie die Struktur im KK aussehen könnte. Erste Anforderungen an die führungsverantwortlichen Personen sind formuliert.

Vorgehen in der Arbeitsgruppe:

Wir stellen fest, dass die Beziehung der beiden Gefässe (Kirche an Ort und Kirchenkreis) diskutiert werden muss. Was sind die strukturellen Aufgaben, wie kann man sie charakterisieren, wo und was sollten die Unterschiede der beiden sein? Was sind die Spezialitäten?

Erkenntnisse aus der Arbeitsgruppe:

In der Kirche vor Ort finden die Ortsbezogenen Aktivitäten statt. Hier wird Beziehung gelebt. Hier werden Menschen vertraut mit Ort und Personen (Diakonen/Pfarrer) unterstützt. Verkündigung findet vor allem hier statt.

Im Kirchenkreis werden Angebote besprochen, sinnvoll verteilt an die Orte, es können Zentren entstehen, an denen gemeinsam gedacht, geplant wird. Coachings können stattfinden.

Strukturell: Es sollen aus den Kirchen vor Ort jemand gewählt werden, der dann im Kirchenkreis den Ort vertritt.

Die Kirche vor Ort wäre wie ein Verein organisiert.

Im Kirchenkreis müssten Verantwortliche verschiedener Bereiche sein: Personal, Finanzen, Liegenschaften, Verkündigung,...

Hier werden Strategien bezüglich der Handlungsfelder besprochen und Aufgaben/Anlässe koordiniert.

Die Kirchenkreis –Delegierten sollten Kommunikations-Freaks sein, die nach unten (Ort) und nach oben (Kirchgemeinde) gut vermitteln können.

Von den Kirchenkreisdelegierten werden 4 Personen ins Parlament gewählt, dieses wiederum wählt dann die Kirchenpflege.

(Diese Struktur ist in Anlehnung an den Struktur-Vorschlag der Kirchgemeinde Balgrist besprochen worden.)

3. **Zukunftsthemen:** Wir nennen Themen, die uns besonders am Herzen liegen und an denen wir gerne weiterarbeiten wollen.

Es muss zwischen dem Kirchenkreis und der Kirche vor Ort „geswitcht „ werden können. Z.B. regionale Sozial-Büros, Personalcoachings, Absprachen der Angebote. Dies könnte in einem Diakonie-Seelsorge-Gemeindeaufbauzentrum stattfinden, wo das Kirchenpersonal (Diakonen, RPG, Pfarrer) zu einem bestimmten Prozentsatz arbeitet. Für den Rest der Anstellungsprozente führen die Personen ihre Aufgaben an den verschiedenen Orten (Lieu d’Eglise) durch.

Es ist wichtig, dass die Beziehungen zu den Menschen vor Ort gepflegt werden können.

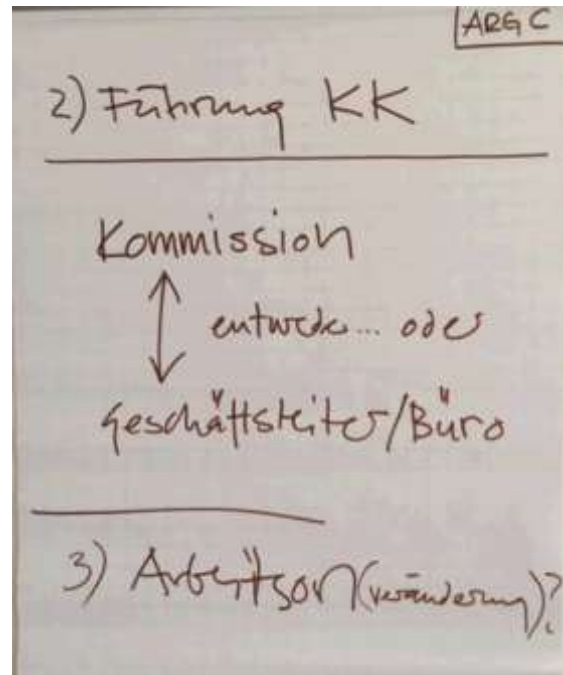
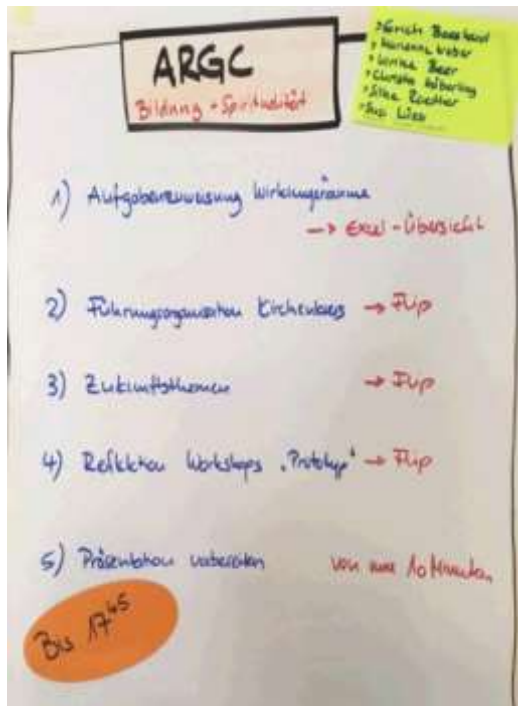
Ein solches Zentrum verlangt nach Leitung durch Fachpersonen.

4. **Reflektion Workshops „Prototyp KK“:** Wir reflektieren die bisherigen Workshops und halten unsere Empfehlungen im Hinblick auf die Testplanungen fest.

Es scheint uns schwierig, man sieht es auch als Herausforderung, dass wir hier die Aufgabe haben, einer nicht klaren Struktur Inhalte zu geben.

Was ist überhaupt möglich mit den erst in Zukunft festgelegten Finanzen?

## Details Arbeitsgruppe C: Bildung und Spiritualität



### Notizen aus der Arbeitsgruppe C

Moderation: Erich Bosshard-Nepustil

1. **Aufgabenzuweisung Wirkungsräume:** Wir zeigen auf, wie die Aufgaben in die verschiedenen Wirkungsräume zugewiesen werden können aufgrund der Matrix „Strukturierter Aufgabenkatalog“

Vorgehen in der Arbeitsgruppe:

(lange) Diskussion und Modifikation der Matrix „Strukturierter Aufgabenkatalog“

Erkenntnisse aus der Arbeitsgruppe:

- Kinder/Jugendliche
  - Vorschulalter/Primarschule:
    - lokal: Durchführung, Entscheid Klassengrösse, Räume
    - regional: Organisation Stellvertretungen der Katechetinnen
    - Kirchgemeinde Zürich: Personelles
    - kantonal: Lehrmittel
  - Ferienangebote/Oberstufe/Konf:
    - Durchführung je nach Anlass lokal oder regional
- Erwachsenenbildung

- vgl. meine Zusammenfassung Workshop 2 (im Anhang)
- zusätzlich:
  - Mitwirkung bei der Bestimmung der Themen auch auf Ebene Kirchgemeinde Zürich

- Spiritualität

- Rücksicht auf Lokalitäten und bestehende Gruppen (keine Entwurzelung)

2. **Führungsorganisation Kirchenkreis:** Wir überlegen uns, wie Kirche vor Ort im Kirchenkreis eingebettet wird und wie die Struktur im KK aussehen könnte. Erste Anforderungen an die führungsverantwortlichen Personen sind formuliert.

Erkenntnisse aus der Arbeitsgruppe:

- gemäss einer Mehrheit der Arbeitsgruppe: Kirchenkreis 7+8 zu gross
- Organisation so viel wie möglich vor Ort

Offene Punkte/Themen:

(offene) Diskussion der Frage, ob es für die Führung des Kirchenkreises tatsächlich eine Kommission braucht oder ob auch ein Geschäftsleiter mit Büro reichen würde; wenn Letzteres, dann aus einem doppelten Grund: um die regionale Ebene des Kirchenkreises zu verschlanken und um mehr auf der lokalen Ebene vor Ort zu platzieren

3. **Zukunftsthemen:** Wir nennen Themen, die uns besonders am Herzen liegen und an denen wir gerne weiterarbeiten wollen.

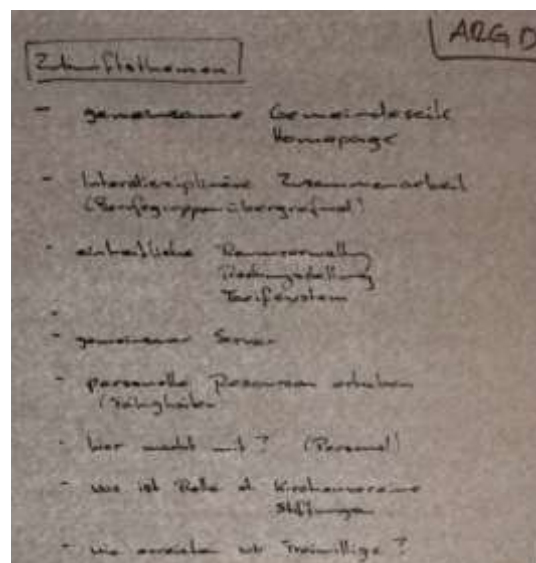
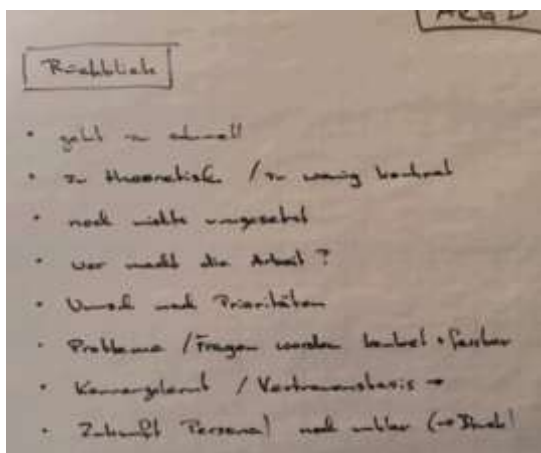
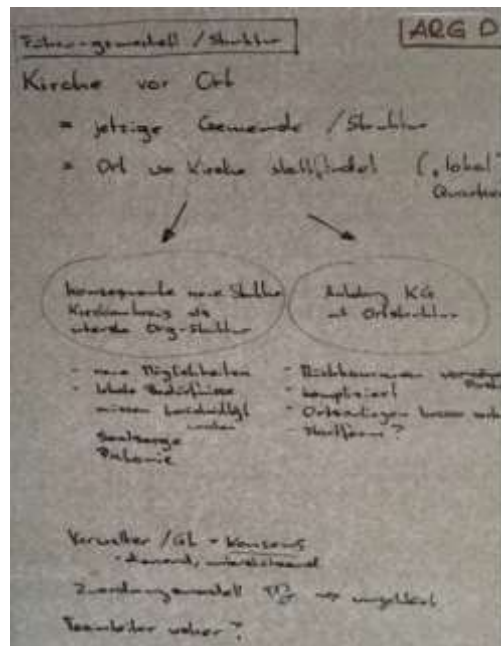
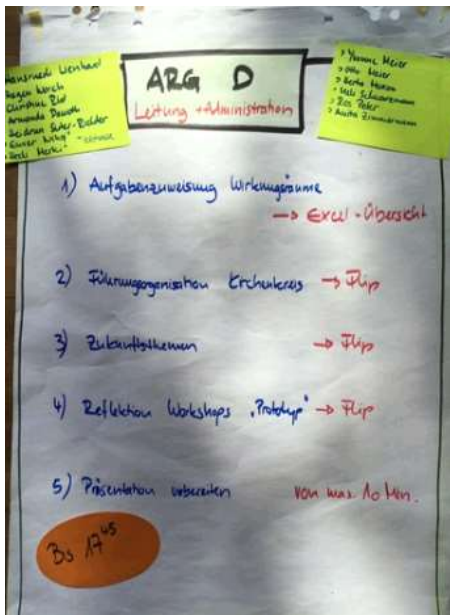
Offene Punkte/Themen:

Wo ist künftig mein Arbeitsort? Welche Veränderungen wird es geben?

4. **Reflektion Workshops „Prototyp KK“:** Wir reflektieren die bisherigen Workshops und halten unsere Empfehlungen im Hinblick auf die Testplanungen fest.

Spontane Inputs im Plenum, protokolliert unter „genereller Zusammenfassung KK 7+8“

## Arbeitsgruppe D: Leitung und Administration



## Notizen aus der Arbeitsgruppe D

Moderation: Hansruedi Lienhard

## Zusammenfassung

Die Arbeitsgruppe hat sich dafür entschieden, sich auf die ihr prioritär erscheinenden Aufgaben 2 – 5 zu konzentrieren. Sie hat Aufgabe 1 (Aufgabenzuweisung Wirkungsräume) aus Zeitgründen bewusst nicht bearbeitet.

## 2. Führungsstruktur Kirchenkreis (Zusatzinformation zum Flipchart-Protokoll)

In der Auseinandersetzung mit der Führungsstruktur des Kirchenkreises stoßen wir wiederholt auf den Begriff „Kirche vor Ort“ und stellen fest, dass darüber unterschiedliche Vorstellungen bestehen. Für die einen ist es die jetzige Gemeinde mit ihrer Organisationsstruktur, für andere ein eher symbolischer Begriff im Sinne von „Ort wo Kirche stattfindet“. Ähnlich unterschiedlich sind auch die Vorstellungen einer Führungsstruktur.

### Modell 1

Der Kirchenkreis ist die unterste Ebene der Organisationsstruktur. Im Kirchenkreis organisieren sich Pfarrschaft und Mitarbeitende so, dass das kirchliche Leben im Kirchenkreis weiter gedeiht. Dabei können sich Pfarrschaft und Mitarbeitende bei denjenigen Aufgabenn in denen dies wichtig erscheint, nach Gebieten (ev. Quartiere, jetzige Kirchengemeindegebiete) organisieren und aufteilen (Beispiel Gottesdienste, Seelsorge...). In Aufgabenbereichen, bei denen der Ortsbezug weniger im Vordergrund steht, ist auch eine Aufteilung nach spezifischen Fähigkeiten oder Erfahrungen möglich (Beispiel Kulturanlässe, Konzerte, Ferienangebote etc für den ganzen Kirchenkreis, ev. mehrmals an verschiedenen Standorten oder verschiedene Gruppen). Immer wieder taucht dabei die Frage auf, wie aus dem Kirchenkreis der Kontakt zu den örtlichen Institutionen genügend wahrgenommen werden kann. Genannt werden insbesondere andere Glaubensgemeinschaften, Vereine, Altersheime. Ähnliche Bedenken bestehen bezüglich Präsenz der Kirche im Quartier.

### Modell 2

Das Modell knüpft an Modell 1 an. Die Bedenken um eine genügende örtliche Anbindung werden hier durch den Vorschlag einer örtlichen „Unterstruktur“ aufgenommen. Die Vorstellungen reichen von einer Art Orts- oder Quartiervertreter mit Einsitz im Kirchenkreisvorstand bis zu eigentlichen Ortsstrukturen – eine Art „Überbleibsel“ der heutigen Kirchenpflegen. Pfr Res Peter erläutert in der Arbeitsgruppe ein solches Modell. Da es nicht im Detail besprochen werden kann, liegt es diesem Protokoll bei. Aus der Kirchengemeinde Balgrist kommen Vorstellungen, die in eine ähnliche Richtung gehen. Herta Moxon reicht ein entsprechendes Dokument nach. Auch dieses ist Bestandteil dieses Protokolls.

Anhänge:

- Strukturen Kreis und Ort (Res Peter)
- Struktur 17.6.16 (Herta Moxon)



## Fazit Andreas Hurter

- Gesamthaft betrachtet: Mit jedem Schritt, den wir machen, tauchen immer wieder neue Fragen auf. Aber trotzdem: Wir kommen voran! Vielleicht etwas langsamer, als das wir es uns wünschen. Aber es gibt keine Weg-Abkürzung. Wir müssen jeden Schritt machen. Das gehört zum Aufbau, in dem wir stecken.
- Es geht um den Aufbau des geistigen Fundaments.
- Wichtige Frage: Was für Entscheidungskompetenzen brauchen Sie vor Ort? Welchen Freiraum brauchen Sie vor Ort? Was brauchen Sie konkret für Handlungsspielräume?
- Eine weitere zentrale Frage: Wie bauen wir die Organisation neu auf? Es gibt Ansätze, aber da müssen wir noch weiter denken. Woher denken wir es? Denken wir es von der Kirche vor Ort aus? Wenn wir dies machen, könnte es sein, dass wir das Potential nicht nutzen, es von der Stadt her zu denken. Wenn wir es von der Stadt her denken: Städtisch andenken heisst nicht städtisch umsetzen. Umsetzung kann trotzdem vor Ort geschehen.
- Motto Transformationsprozess: Wir müssen die Menschen dort abholen, wo sie sind.
- Wir haben eine komplexe Organisation. Wir können nicht alles zu Ende denken. Aber vielleicht können wir etwas ausprobieren und dann auch den Mut haben, es zu korrigieren, wenn wir merken, dass es nicht funktioniert.
- Ziel von Phase 1: Rahmenorganisation festlegen. Die ZKP soll diesen Rahmen verabschieden, damit man innerhalb des Rahmens weiterfahren kann.
- Wie geht es weiter? Es wäre wertvoll, wenn wir den Prototyp-Gedanken weitertreiben könnten. Wie machen wir es mit Personal, Finanzen und Liegenschaften? Nicht mit allen 10 KK arbeiten, sondern wie beim Prototypen mit einzelnen.
- Man könnte zum Beispiel etwas Neues schaffen, wie zum Beispiel eine Projektleitung pro Kirchenkreis.
- Personal: Sorge, dass die Kirchenordnung nicht termingerecht verabschiedet werden kann. Man muss alles daran setzen, dass man ab 1.1.2019 arbeiten kann. Es darf nicht weiter rausgeschoben werden. Das wäre fatal. Die Ressourcen wurden bereits eingeteilt. Die Frist der Ungewissheit muss sehr kurz gehalten werden.
- Beschluss ZKP von 2014: Wenn es Pensionierungen und Fluktuation gibt, soll überprüft werden, ob die Personen ersetzt werden sollen oder nicht.
- Ende dieses Jahr sollen erste Eckwerte festgelegt werden.
- Grossgruppenkonferenz am 3. September (09.00 bis 16.30 Uhr): Erfahrungsaustausch. Jeder Pilotkirchenkreis soll im Plenum berichten und anschliessend soll ein gemeinsamer Austausch stattfinden. Reservieren Sie sich das Datum und nehmen Sie teil!

**Herzlichen Dank an Alle!**

Impressionen





**2 Da berühren sich Himmel und Erde** Ref 1, 20; Eph 2, 14  
 Wo Menschen sich vergessen

1. Wo Men-schen sich ver - ges - sen, die We - ge ver - las - sen  
 2. Wo Men-schen sich ver - schen - ken, die Lie - be be - den - ken  
 3. Wo Men-schen sich ver - büh - den, den Hass ü - ber - win - den

und neu be - gin - nen, ganz neu, da be - rüh - ren sich Him - mel und  
 Er - de, dass Frie - den wer - de un - ter uns da be - rüh - ren sich  
 Him - mel und Er - de, dass Frie - den wer - de un - ter uns.

Text: Thomas Laubach / Melodie: Christoph Lehmann / Rechte: tvd-Verlag, Düsseldorf